

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 26 (1985)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Pax Syriana für Libanon  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094392>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Pax Syriana für Libanon

**In Libanon etabliert sich Syrien auf komplizierten Wegen, und diese Eingriffe könnten auch Bumerangwirkungen haben.**

In der nordlibanesischen Hafenstadt Tripoli ist es im Herbst zu Auseinandersetzungen gekommen, die in verschiedener Hinsicht für den Zustand des Landes symptomatisch sind, in welchem kein Gefecht und keine Waffenruhe ohne syrische Massgeblichkeit stattfinden kann. Und Syrien wiederum ist das sowjetische Vorzugskind in der Region.

## Symptom Tripoli

Im Waffengang von Tripoli standen einander die sunnitische Islamische Einheitsfront (Tawheed) und die syrisch gestützte Arabische Demokratische Partei gegenüber, die ihrerseits vornehmlich von Alawiten getragen wird. (In Syrien stellen die Alawiten die herrschende Klasse gegenüber einer sunnitischen «Unterschicht».)

Die Sache endete Anfang Oktober mit einer Niederlage der sunnitischen «Fundamentalisten», aber ihre Bezwingen waren nicht ihre libanesischen Gegenspieler, sondern ganz direkt die syrischen Truppen, die einmarschierten und eingriffen. Das zeigt das Muster an, nach welchem Libanon gemäss syrischen Vorstellungen befriedet werden soll. Präzedenzlos ist das übrigens nicht. Ähnlich vorgegangen waren die Syrer schon zuvor gegen die christlichen Bevölkerungszentren von Ostbeirut und Zahleh, ebenso gegen die Arafat-Palästinenser und ihre Verbündeten im gleichen Tripoli.

Bei den jüngsten Gefechten in Tripoli hat der Arafat-Flügel der PLO die Tawheed-Bewegung materiell unterstützt, und das wiederum kann nur geeignet sein, die syrische Entschlossenheit wiederzubeleben, die von Syrien unabhängige Palästinenserfaktion in Libanon auszumerzen. Das kann durch syrische Truppen geschehen, wie eben in Tripoli, oder auch mittels geeigneter Verbündeter. Gegen die Arafat-Elemente in den Lagern südlich von Beirut gehen die Amal-Milizen vor, die Truppen der schiitischen Moslemorganisation. Die antisyrischen PLO-Kämpfer halten sich noch in ihren Lagern bei

Sidon und andernorts auf und erhalten ihrerseits Zulauf von verschiedenen sunnitischen Gruppen.

Die Flurbereinigung ist also noch nicht abgeschlossen. Syrien hat aus politischen Gründen einige Hemmungen, sie allzu unbefangen unter der eigenen Flagge vorzunehmen. Das käme unter anderem seiner anderweitigen Allianzsituation in die Quere. So ist Iran einerseits ein Verbündeter des syrischen Staates (und wäre es schon in der Frontstellung gegen die gemässigten arabischen Länder), andererseits aber auch ein natürlicher Verbündeter der strikt islamischen Kräfte, wie sie sich gerade bei der Tawheed-Bewegung in Libanon finden. Ebenso hat Syrien mit dem ausländischen Ansehen der Arafat-Palästinenser zu rechnen usw.

Im Versuch, Syrien via ausländische Mächte zu bremsen, ist es zu einem präzedenzlosen Zwischenspiel gekommen: zur Entführung sowjetischer Diplomaten in Beirut. Mit dieser Erstaufführung wollte eine sunnitische Gruppe Moskau veranlassen, die auch im sowjetischen Interesse liegende syrische Unternehmungslust in Libanon zu dämpfen. Es ist schliesslich beim Intermezzo geblieben; der Schwanz hat es nicht fertiggebracht, mit dem Hund zu wedeln. Aber dass so eine Sache überhaupt möglich wurde, hat in Moskau und in Damaskus sicher echten Ärger hervorgerufen. Man ist es nicht gewohnt, dass Leute auf den Gedanken kommen, man könne mit den Sowjets so umspringen, als ob sie Amerikaner wären.

## Der Friede der Privatarmeen

Das alles hindert nicht, dass der Osten und der Norden Libanons grösstenteils unter syrischer Kontrolle stehen, und auch Tripoli ist gezähmt. Übrig bleiben Beirut mit seinen separaten christlichen und moslemischen Hälften und die christlichen Enklaven im Osten und im Norden der Hauptstadt sowie in den Gegenden von Jezzine und Sidon. Theoretisch sollte dieser

Rest für Syrien kein grosses Problem sein, nachdem es zu einem Friedensschluss zwischen den christlichen Kräften und den Syrern gekommen ist, wobei die Trümpfe alle beim syrischen Präsidenten und Diktator Assad lagen, wenigstens auf den ersten Blick.

Bei den langwierigen Friedensgesprächen ging es in erster Linie nominell darum, den Frieden zwischen den verfeindeten libanesischen Kräften herzustellen oder wenigstens zwischen einer Auswahl unter ihnen. Vertreten waren die maronitischen (christlichen) «libanesischen Streitkräfte» unter Elie Hobeika, die schiitischen Amal-Milizen unter Nabib Berri und die «sozialistisch-fortschrittliche» Armee des Drogenführers Walid Dschumblatt.

Die Zielsetzung, auf die man sich geeinigt hat, nimmt sich überaus gut aus: 1. Beendigung des Bürgerkrieges und Wiederherstellung der institutionellen Autorität von Staatspräsidium, Parlament usw. 2. Übernahme der Kontrolle durch die reguläre Armee und den offiziellen Sicherheitsdienst; Wiederherstellung der ordentlichen Gerichtsbarkeit. 3. Auflösung der separaten Miliztruppen und Privatarmeen; Bekämpfung von Bandenunwesen, Entführungen und Schmuggel. 4. Rückkehr von allen durch die Kämpfe vertriebenen Bürgern in ihre angestammten Gebiete; Beendigung der endlosen Blutrache und der lokalen Konflikte.

Als Garant für dieses schöne Programm bietet sich die syrische Schutzmacht an, die ihre eigenen Truppen im Lande stehen hat. Aber weder sie noch ihre libanesischen Schützlinge sind fähig oder willens, das Programm in die Tat umzusetzen.



Der syrische Diktator Assad.

Der libanesische Staatspräsident Amin Gemayel (dessen Autorität man laut Programm wiederherstellen will) ist als «quantité négligeable» nicht einmal zu den Verhandlungen beigezogen worden. Der Oberkommandierende der christlichen Milizen, Elie Hobeika, hat sich von seiner eigenen Partei getrennt und die Anhänger des Staatspräsidenten neutralisiert, dessen Macht nicht über sein Präsidentenpalais hinausgeht.

Der Chef der schiitischen Amal-Milizen ist ebenfalls angeschlagen. Der Gegensatz zwischen ihm und den fundamentalistischen Hesbollahi (von der «Gottespartei») hat sich verschärft. Die Angriffe seiner Truppen gegen die Palästinenserlager haben ihn etliche Sympathien gekostet, und dass sie nicht durchschlugen, ist seinem Prestige noch zusätzlich abträglich.

Der einzige libanesische Gesprächspartner von unumstrittener Statur bei seiner eigenen Gruppierung ist der Sozialistenführer Walid Dschumblatt. Als Führer der Drusensekte hat er eine charismatische Stellung, und mit seinem Milliardenvermögen kann er sie abstützen. Er kann sich auf seine Anhänger verlassen, aber sein Einfluss ist lokal begrenzt.

Gar nicht erst zum Verhandlungstisch gebeten wurden die sunnitischen Milizen, weil sie militärisch durch die syrischen Truppen ausgeschaltet worden sind.

### Assad auf dem hohen Ross oder auf dem hohen Seil?

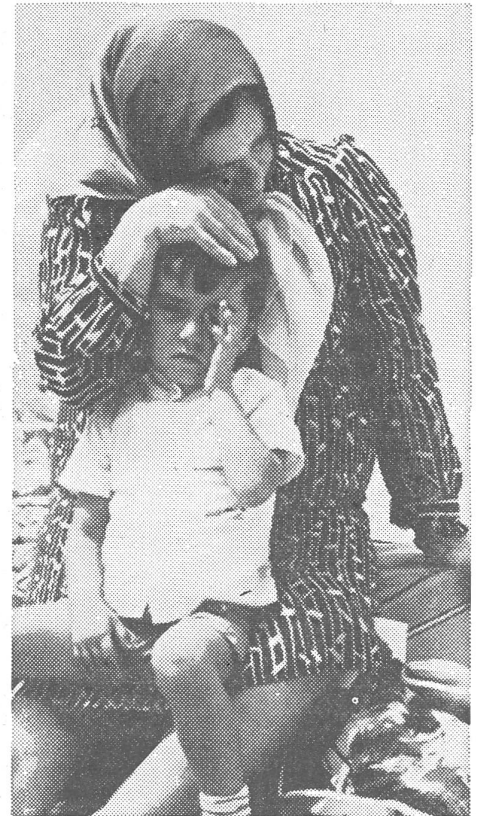
Soweit kann Assad zufrieden sein. Aber restlos ist sein Triumph nicht, nicht einmal über die Sunniten.

Die Kämpfer der Islamischen Einheitsfront wurden zwar besiegt, aber nicht vernichtet. Zu

einem Blutbad à la Hamax (in dieser syrischen Stadt hatte Assad die islamische Opposition seines eigenen Landes im Februar 1982 regelrecht ausgerottet) kam es nicht, weil sich Assad das nicht leisten durfte.

Er selber geriet nämlich unter politischen Druck aus Teheran. Der iranische Staatspräsident Ali Khomeiny forderte Assad noch am 2. Oktober telefonisch auf, keinen Rachezug gegen die kapitulierenden Moslems in Tripoli zu veranstalten. Und darauf musste man in Damaskus Rücksicht nehmen, schon weil Iran den Syrern Erdöl zu Vorzugspreisen liefert. Syrien erhält eine zusätzliche Subvention aus Iran, damit es die schiitische Geheimorganisation El Dawa el Islamia (Der Ruf des Islams) unterstützt. Das kompliziert die syrische Position weiterhin, weil sich ein Teil der Schiiten unter der Leitung von Scheich Fallahi (dem geistigen Anführer der Hesbollahi) für die Islamische Einheitsfront und gegen die Syrer ausgesprochen hat.

Die Entführung der sowjetischen Diplomaten (oder «Diplomaten») am 2. Oktober illustriert den heiklen Umgang Syriens mit den schwer berechenbaren libanesischen Kräften auf eine andere Weise. Die Sowjets mussten befürchten, dass ihre Vertreter in der Gefangenschaft der Entführer einiges über die anderweitigen sowjetischen Tätigkeiten ausplaudern würden, und setzten Assad unter Druck, damit er die Angelegenheit in Ordnung bringe. Der KPdSU-Nahostexperte Karen Bruns kam nach Damaskus, und Assad seinerseits musste seinen Geheimdienstchef (und Vetter), den General Ghasi Kenaan, nach Beirut schicken, um die Freilassungsaktion in die Wege zu leiten. Gleichzeitig wurde die Privatarmee von Dschumblatt (er ist ein Vertrauter der Sowjets) mit einer Suchaktion beauftragt. Am 30. Okto-



Mutter und Kind in der Umgebung von Beirut.

ber traf sich der sowjetische Botschafter in Jordanien mit Arafat, um ihm für den Eventualfall klarzumachen, was ihm blühen würde, falls er im Entführungsfall ein Mitwisser sei.

Indessen war Arafat unschuldig und die Belagerung überflüssig. Am gleichen 30. Oktober wurden die drei übriggebliebenen Sowjetdiplomaten (einer war schon am 2. Oktober ermordet worden) unter «ungeklärten» Umständen freigelassen. Die PLO hatte mit der Sache nichts zu tun; es handelte sich um die eigenmächtige Tat eines politisch irrelevanten Sunnitengröppchens, mit dem vermutlich noch abgerechnet werden wird.

Die «Pax Syriana» kommt in Libanon zustande. Aber nicht ohne weiteres. Und ihre Komplikationen könnten gelegentlich auch die innenpolitische Situation in Syrien selbst beeinflussen, wo der Grossteil der Bevölkerung aus Sunniten besteht. Assad ist ein Sieger, der sich kein Siegesmahl leisten darf; es könnte ihm eine ernstliche Magenverstimmung bringen.

it/ddm

**STEIGER  
DRUCK AG  
BERN**

Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 4127 75

... Steiger druckt's

City Bank-Anlageplus

4½% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit

Bis 31. Dez. 1985

**CITY BANK** Talstrasse 58,  
8021 Zürich,  
Tel. 01/211 76 11  
**- die Bank mit dem Anlageplus**  
Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

Diese Anlageformel interessiert mich/uns.  
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.  
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel.Nr. \_\_\_\_\_ (am ehesten um \_\_\_\_\_ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_  
 Strasse: \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
 Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich